

Ein Fest der Gottsucher

Die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland ist uns nur allzu vertraut, zumal aus den Magiern gerade bei uns die heiligen drei Könige geworden sind. Und bei allzu vertrauten Erzählungen der Bibel lohnt sich ein tieferer Blick.

Die Welt des Orients

In der Kulturwelt des Orients stellte die Beobachtung der Gestirne eine eigene Wissenschaft dar. Sie diente zur Bestimmung von Zeiten, Fristen und Kalendern. Die sich wiederholenden Bewegungen der Gestirne waren für die Menschen damals Ausdruck einer gleichsam göttlichen Ordnung (griech. „kosmos“). Ihre Beobachtung und Verehrung sollte diese Ordnung auf die Erde holen, wo menschliches Leben immer wieder chaotisch ablaufen kann. Vor diesem Hintergrund mag die Geburt Jesu und das Kommen der Sterndeuter aus dem Osten Ausdruck dafür sein, dass Gott tatsächlich auf die Erde gekommen ist – in so manches Chaos hinein – um es zu heilen.



Fremde Wissenschaftler knapp vor dem Ziel

Die Sterndeuter aus dem Osten tauchen unvermittelt auf. Sie haben einen Stern aufgehen sehen, der für sie ohne Zweifel den neugeborenen König der Juden anzeigt. So klar und eindeutig für diese Magier, diese Wissenschaftler der Antike, die Bedeutung des Sterns ist, so sehr fehlt ihnen auf den letzten Kilometern ihrer langen Reise die Orientierung, wo sie den neugeborenen König denn nun finden können. Zielstrebig sind sie in die Hauptstadt Jerusalem und dort zum Königshof gekommen – nur dass sie dort nicht finden, wonach sie suchen.

Diese Bemerkung ist bedeutsam. Im Zentrum – ob im Tempel oder im Königspalast - finden sie nicht, den sie suchen. Diese Perspektive kann auch für die Kirche heute spannend sein. So manches, womit eine Reihe von Gläubigen groß geworden ist, gibt es so nicht mehr. Es ist zwar nicht gewaltsam zerstört worden, aber es hört auf, bricht weg, versandet. Wie und wo suchen wir und wonach suchen wir in den Entwicklungen unserer Zeit?

Jerusalem erschrickt: Fremde nehmen das uns Eigene ernst

Die Suche der Magier lässt Herodes und mit ihm ganz Jerusalem erschrecken – wörtlich: sie verwirren und bringen alles durcheinander. Herodes, dieser misstrauische und im Zweifelsfall brutal regierende Herrscher, der mögliche Konkurrenten umbringen ließ, wittert in der Frage der Sterndeuter den Konkurrenten.

Wieso aber erschrickt „ganz Jerusalem“? - Ein Hinweis könnte darin liegen, dass Herodes die führenden religiösen Repräsentanten zusammenruft und sich bei ihnen nach genauen Informationen erkundigt. Und sie sagen dem König ganz genau, wo der Messias geboren werden soll: in Betlehem. Aber ihr religiöses Wissen bringt sie nicht auf den Weg. Da kommen Fremde und nehmen in ihrer Suche etwas ernst, was die Angehörigen des Gottesvolkes zwar aus der Bibel kennen – aber wer nimmt es ernst? Wo kämen wir denn hin, wenn wir ernst nähmen, was uns die Bibel so vielfältig erzählt?

Im weiteren Verlauf wird der Evangelist immer wieder berichten, wie sehr Jesu Leben und Botschaft die Menschen verwirrt und durcheinander bringt, weil er die Heilige Schrift lebt und sie mit innerer Weite auslegt, sodass sie für manche erhellend, wegweisend und heilend wirkt. Und oft genug sind es Menschen am Rand des Gottesvolkes oder von außerhalb, die das zu erfahren bereit sind.

Sich gemeinsam auf den Weg machen

Heidnische Forscher und Sucher einerseits und gläubige Kenner der Bibel treffen im Evangelium aufeinander. Im heutigen Abschnitt, der am Beginn des Matthäus-Evangeliums steht, sind aber nur die Fremden, nur Menschen außerhalb des Gottesvolkes aktiv auf der Suche. Das Zusammenspiel von beiden – von ernsthaft Suchenden außerhalb der Kirche und von Gläubigen – könnte zu gemeinsamer Suche anregen.

Vielleicht geht es heute nicht in erster Linie darum, dass die Kirche die Welt bekehrt, sondern dass die Gläubigen der Kirche und die Sucher und Forscher von weither einander gegenseitig dazu ermutigen, aufzubrechen. Trauen wir dem Stern – was auch immer dieser Stern für jeden persönlich bedeuten mag – dass er uns im Zusammenwirken auf den Weg bringt und ans Ziel führt.

Franz Hartinger